



Foto K. Tünges

Der Wolf im europäischen Licht

Sein Schutz durch die Berner Konvention

Ausnahmsweise einig waren sich die Vertreter der Unterzeichnerstaaten der Konvention zum Schutz der Arten und natürlichen Lebensräume in Europa („Berner Konvention“) in jenem Punkt: Isegrim gehört mit zum europäischen Erbe wie kaum eine andere Gestalt der Tierwelt dieses Kontinents und muß deshalb Europa erhalten bleiben.

Symbolfigur und Fabelwesen aus dem europäischen Kulturschatz einerseits, wissenschaftliches Studienobjekt andererseits, ganz abgesehen von ökologischen und ästhetischen Werten, die man dem Wolf heute trotz tiefsitzender Furcht vor dem einstigen Nahrungskonkurrenten und Räuber zubilligt – keiner wollte ihn missen. So hatte es

der Wolf nicht schwer, im Anhang II der „Streng geschützten Tierarten“ eine zumindest theoretisch sichere Bleibe zu finden. Dennoch, wie so oft auf internationaler Ebene, war die Einstimmigkeit durch Ausnahmeregelungen aufgelockert: Drei der acht Vertragsstaaten der Berner Konvention, in denen der Wolf

noch heute durch die Wälder schleicht, brachten ihre Bedenken gegen den Totalschutz des grauen Räubers ein. Griechenland mit einer relativ starken Population, die Türkei und Finnland wiesen von Anfang an auf die Notwendigkeit der Regulierung ihrer Wolfspopulationen hin und geben noch immer regelmäßig Wölfe zu Abschluß oder

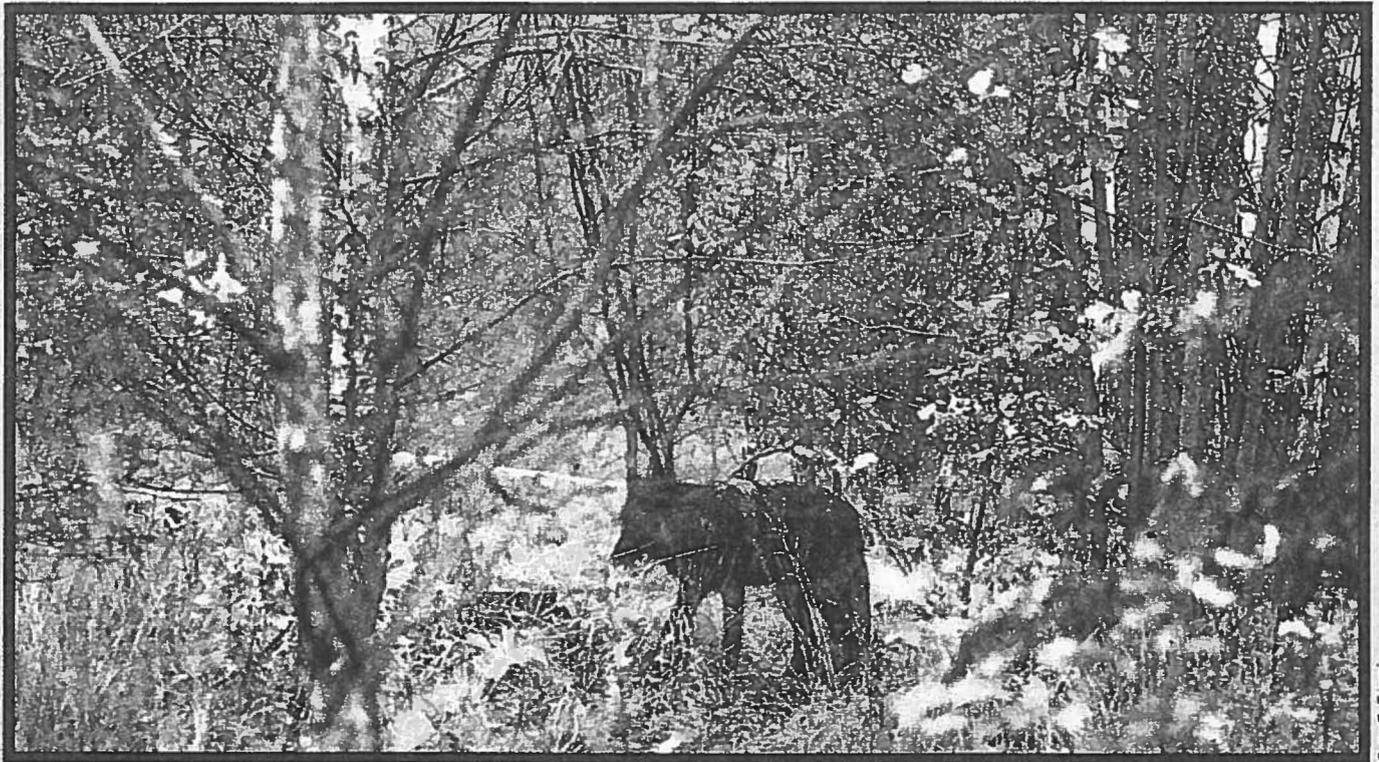


Foto F. Bagyi

anderer Tötung frei, wobei die Konvention dies unter dem Motiv der Schadvermeidung billigt.

Effektiv ist der Wolf vor allem in Westeuropa sehr stark bedroht. Dreierlei Gründe gibt es für das Aussterben oder den Rückgang des Wolfes in den meisten europäischen Ländern:

Als Hauptfaktor dürfte der Interessenkonflikt mit dem Menschen in Europa gewirkt haben. Heute noch stellen die Schäden am Vieh, die Wölfe z. B. in Griechenland und in der Türkei anrichten, ein schwerwichtiges Beweisstück für die Schuldigkeit des Wolfes dar, wenn die Landbevölkerung über den Wolf zu Gericht zieht. Leider gar nicht selten lautet dann der Urteilsspruch „Tod durch Vergiften, durch Fallenfang oder durch Erschießen“. Eine geregelte Bejagung kommt in diesen beiden Ländern kaum zum Tragen, da der Wolf dort immer noch den Status der „schädlichen Art“ hat, deren man sich auf jede mögliche Art entledigt.

Die Häufigkeit dieser Fälle von Ausmerzung eines eigentlich geschützten Tieres – vor allem in Griechenland und der Türkei – hat wohl den regelmäßig in Straßburg tagenden Ausschuss der Berner Konvention zur Ermahnung und zur Empfehlung besserer Gebräuche, darunter auch eine geregelte Bejagung, veranlaßt. In der Praxis aber ist der uralte Konflikt mit dem letzten großen Fleischfresser unserer Natur gerade in Schafzuchtgebieten ein immerwährendes Problem.

Ähnlich in den skandinavischen Ländern, wo nur Finnland, wohl durch die starken Bestände im nachbarlichen Rußland, eine höhere Anzahl an Wölfen hat, während Schweden und Norwegen mit Populationen unter 10 Wöl-

fen echte Sorge ums Überleben dieser Art haben müßten. Trotzdem haben in Schweden kürzlich Landbesitzer, Schaf- und Rentierzüchter den Pelz des grauen Jägers gefordert und damit eine heftige Debatte in der Öffentlichkeit angefacht. Selbst die 50 Elche, die dort jährlich den Raubtieren zum Opfer fallen, werden den Wölfen anscheinend ebenso verübelt wie das Vieh, das bislang niemand gegen „Wolfsschaden“ versichern will. Dabei werden vergleichsweise etwa viermal so viel Elche in Schweden überfahren – ein Beispiel für die Grenzen des Naturschutzes, wenn ein Interessenkonflikt mitspielt.

Die Ruhe fehlt

Der zweite Faktor, der den Wolf aus vielen Ländern Europas schon vertrieben hat, ist die Zerstörung seines Lebensraumes durch den Menschen. Als die Ruhe aus den ausgedehnten Wäldern und Gebirgen Deutschlands, Österreichs und Frankreichs, aus Dänemark und der Schweiz wich, war es auch für den Wolf an der Zeit zu verschwinden.

Wo der Wolf, wie in Italien, trotz dichter menschlicher Besiedelung noch sein Dasein fristet, indem er sich vom Frischfleisch auf die Speisereste der Zivilisationsgesellschaft umgestellt hat, droht ihm schließlich eine andere Gefahr: Meist gibt es in solchen Gegenden auch verwilderte Hunde, die in der Ausbeutung von Abfällen nahe menschlicher Siedlungen durch ihr domestiziertes Blut dem Wolf zur dreisten Konkurrenz werden, andererseits mit ihm Bastarde züchten, die mit der Vereinigung des scheulosen Hundebutes

und der Wolfsschläue zu unschlagbaren Konkurrenten für die letzten Abruzzenwölfe, etwa 200 an der Zahl, geworden sind. Zur Gefahr der Hybridisierung mit verwilderten Hunden fürchten Experten jetzt auch die Bastardisierung mit ausgesetzten, zah-

Wo die

Die IUCN Spezialistengruppe „Wolf“, die im Gegensatz zur europaorientierten Berner Konvention Wolfsspezialisten aus der ganzen Welt vereinigt, tagte zuletzt in Trondheim. Das Treffen zeigte auf breiter Front Probleme mit der Entwicklung der Wolfsbestände, selbst oder gerade in den Ländern, in denen er noch häufig vorkommt.

Während die europäischen Wolfspopulationen in vielen Ländern erloschen, in anderen (Norwegen, Schweden) ums Überleben kämpfen, gibt es wohl noch Plätze für den großen Räuber in den entlegeneren Teilen des eurasischen Kontinents: Rußland, China und die Mongolei bieten in den unergründlichen Weiten ihrer Wald- und Berggebiete noch (wenn auch schwindend!) Lebensräume für das Großraubtier. So sehr, daß die Vermehrung des Wolfes und die daraus folgende Ausbreitung in Gebiete, aus denen der Mensch ihn einst verdrängte, bisweilen nicht ohne Gefahr für die Landbevölkerung ist.

In China konzentrieren sich die Wolfsvorkommen auf entlegene Gebiete im Westen, Nordwesten und Nordosten des Landes. Generell ist die Tendenz rückläufig, da er gnadenlos verfolgt

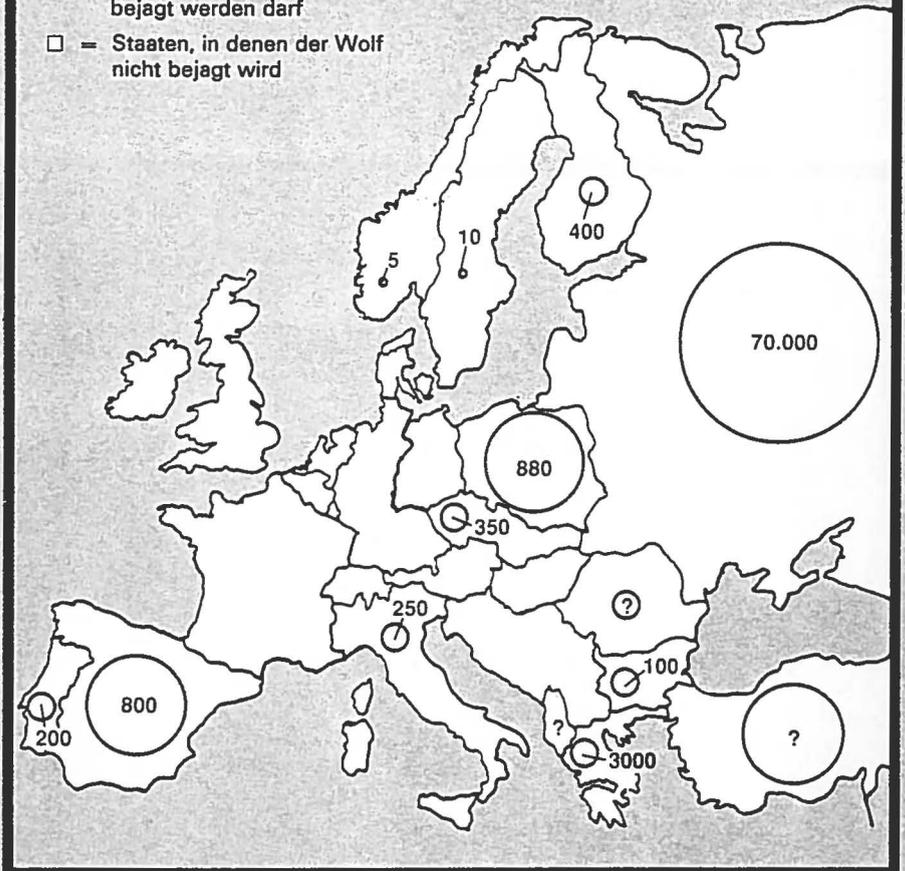
men Wölfen verschiedenster Herkunft: Da offenbar der Wolf als Haustier nur selten den Erwartungen seiner extravaganten Besitzer entspricht, werden immer wieder halbzahme Exemplare einfach im Wald ausgesetzt. Die „Freigelassenen“, die sich mit den ansässigen Wölfen paaren, stellen eine echte Gefahr für die genetische Reinheit des Abruzzenwolfes dar. Deshalb soll jetzt die Markierung gefangengehaltener Wölfe in Italien obligatorisch werden und das Haltungsverbot für Private besser kontrolliert werden.

Wiedereinbürgerung?

Ob das Ziel der Expertengruppe „Wolf“ der Berner Konvention durch internationale Zusammenarbeit, durch eine breit angelegte Aufklärungskampagne über den Wolf erreicht wird, nämlich einen gesicherten Wolfsbestand in den Ländern, in denen er heute noch vorkommt, langfristig zu retten, eventuell sogar Wiedereinbürgerungen durchzuführen und Wolfsbestände später touristisch zu nutzen, bleibt dahingestellt. Fest steht, daß der europäische Wolf als gerissener Jäger wesentlich mit zur Evolution unserer wachsam und vorsichtigen Tierwelt beigetragen hat und deshalb seinen Platz in Europa – nicht nur im Anhang II – verdient hat. *SL*

Bestand und Bejagung des Wolfes in Europa

- = geschätzte Bestandszahlen
- = Staaten, in denen der Wolf bejagt werden darf
- = Staaten, in denen der Wolf nicht bejagt wird



Wölfe noch heulen...



Die Jagd auf den Wolf, hier die Lappjagd, ist nur noch in wenigen Ländern Europas möglich. *Foto W. Lapinski*

wird, wo immer er menschlichen Siedlungen, Viehzüchtern und Jägern zu nahe kommt. Forscher fanden heraus, daß bis zu 45 Prozent der Wolfsmahlzeiten aus Haustieren (vor allem Haus-

schweinen) bestanden, eine Tatsache, die ihn in manchen Provinzen nicht gerade beliebt macht. Gegenwärtig schätzt man die größten Wolfsvorkommen Chinas auf die nordwestliche Pro-

vinz von Xingjiang, wo er mit dem Menschen kaum in Konkurrenz tritt. Hoffnungsvoller ist die Wolfssituation in Rußland. Vor den beiden Weltkriegen schätzte man die Zahl der Wölfe auf etwa 50 000, von denen jährlich rund 15 000 zur Strecke kamen. Während der Weltkriege stieg die Zahl bis auf 150 000, mußte dann aber mit allen Mitteln reduziert werden, da sich Übergriffe auf Haustiere und Menschen nicht mehr kontrollieren ließen. Heute liegt die Bestandszahl bei etwa 70 000, von denen jährlich etwa 16 000 zur Strecke kommen.

Die Erfahrungen, die man in Rußland beim Reduzieren der Wölfe sammelte, haben allgemeine Gültigkeit und dürften auch den Verantwortlichen in Kanada und Alaska dienen: Zerstört man den sozialen Zusammenhalt eines Rudels zum Beispiel durch Töten der ranghöchsten Wölfin, verteilt sich der Rest des Rudels in alle Windrichtungen und stellt erheblich mehr Gefahr für Haustiere dar als vorher. Schließlich bekennt man sich heute in Rußland zu ökologisch ausgewogener Wildbewirtschaftung. Dem Wolf billigt man dabei eine wichtige Funktion als Regulator des Schalenwildes in naturbelassenen und halbnatürlichen Ökosystemen zu. Langfristig stehen die Chancen für die Wölfe Rußlands somit nicht schlecht. *SL*